

Malgorzata Popiolek

Technical University of Berlin, University of Wrocław

Wiederaufbau des historischen Stadtzentrums von Warschau nach dem Zweiten Weltkrieg im Kontext der europäischen Denkmalpflege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Warschau wurde im Zweiten Weltkrieg zu etwa 80% zerstört. Trotz des enormen Ausmaßes der Zerstörung und der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage Polens ist es den polnischen Architekten gelungen, die Altstadt und die meisten stadtbildprägenden Bauten bis zum Jahr 1955 zu rekonstruieren.

In meiner Forschung werden thematisch zwei Schwerpunkte gesetzt: Gemeinsamkeiten der polnischen konservatorischen Doktrin mit den Tendenzen in der Denkmalpflege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Frage der Kontinuität der Vor- und Nachkriegsdenkmalpflege in Polen. Das Ziel meiner Dissertation ist es, eine fachlich untermauerte Lokalisation des Warschauer Wiederaufbaus in der europäischen Architekturgeschichte zu schaffen.

Der Wiederaufbau des historischen Stadtzentrums von Warschau nach dem Zweiten Weltkrieg war keine reine Rekonstruktion des Vorkriegzustandes nach den vorhandenen zeichnerischen und fotografischen Quellen. Beim Wiederaufbau wurde in Warschau eine moderne Sanierung im Bereich des Städtebaus und der Ästhetik durchgeführt. Die Prinzipien dieses bereits vor dem Zweiten Weltkrieg geplanten und beim Wiederaufbau Warschaus ausgeführten Stadtsanierungsprogramms lassen sich mit den Tendenzen in der städtebaulichen Denkmalpflege vor 1939 in anderen europäischen Städten vergleichen. Eine gewisse Sehnsucht nach einer rationalen Stadtplanung und Ordnung im Stadtraum, die sich beim Warschauer Wiederaufbau beobachten lässt, war auch in anderen dicht bebauten europäischen Städten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ganz üblich. Seit den 1930er Jahren wurden in verschiedenen Ländern Europas große Stadtsanierungsprogramme durchgeführt. Auch die Zerstörungen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges boten Möglichkeit für die Durchführung solcher Sanierungsprogramme, die oft äußerst unterschiedlichen propagandistischen Inszenierungen dienten.

In Warschau wird das Wiederaufbau- und Stadtsanierungsprogramm unter dem Motto „Reinigung der Zeichen des Kapitalismus“ und „Überwindung der Demütigung der polnischen Nation“ durchgeführt. Darauf wird eine politische Inszenierung aufgebaut, deren Ziel die Legitimierung der Macht der kommunistischen Partei war. Dabei ging es aber um die Probleme, mit denen die meisten europäischen Städte kämpfen mussten: das städtebauliche Chaos (dichte Bebauung der Innenstadt, schlechte Wohnverhältnisse, viel Verkehr) und um das ästhetische Chaos (Bebauung in unterschiedlichen Stilen, unterschiedliche Gebäudehöhe, verpönte Stilistik des Historismus und Jugendstil, zügellose Werbung).

Was ich damit andeuten will, ist, dass man für das Europa dieser Zeit von einer gewissen fachlichen, politisch unabhängigen Gemeinschaft der architektonischen Gedanken sprechen kann, und die polnischen Architekten waren auch ein Teil dieser fachlichen Gemeinschaft. Einige von ihnen, die beim Warschauer Wiederaufbau tätig waren, absolvierten ihre Fachausbildung an ausländischen Universitäten. Diese Feststellung ist ein guter Ausgangspunkt für eine Analyse des Warschauer Wiederaufbaus im breiteren Kontext der europäischen Architektur und Denkmalpflege.